Beiträge

Froehde

zur

1865

lateinischen etymologie.


V
B
B
G


Biblioteka Jagiellońska
1002443924

fustis goth. gazds. — lat. f gutturalen ursprungs.

Die von Jacob Grimm an verschiedenen stellen angemerkte vertretung eines gothischen zd im angelsächsischen durch rd, im altnordischen durch dd, im althochdeutschen durch rt ist von Kuhn in der abhandlung: zd dd rd rt = idg st (*zeitschrift für vergleichende sprachforschung* XI 372) einer weiteren untersuchung unterworfen worden. Ein bezügliches beispiel behandeln die folgenden bemerkungen.

Dem goth. gazds κέντρον entspricht alts. gerda virga, flagellum, swd. gadd aculeus insectorum, ahd. garti sceptrum, baculus, schwz. ergartern fustigare, mhd. gerte. Für zd. ist im lateinischen st zu erwarten; das anlautende g setzt nach dem lautverschiebungsgesetze indogermanisches gh voraus, welches im lateinischen durch die spiranten h und f vertreten wird. Da nun ursprüngliches a vor s mit folgendem consonanten auch sonst zu u getrübt erscheint, wie in aplustre gr. ἄφλαστον, arbustum neben arbos u. a. (*Corssen vocalismus* I 265), so ist eine zusammenstellung von goth. gazds und lat. fustis von seiten der laute vollständig gerechtfertigt und erhält durch die auch im deutschen hervortretende bedeutung „stock, ruthe, prügel“ eine feste stütze. — Die gewöhnliche herleitung des lateinischen wortes von w. bandh „binden“ gilt auch Curtius (*grundzüge der griech. etymologie* I 226) nicht für ausgemacht. Mir ist überdies die wurzelgleichheit mit funis „tau, strick“ der bedeutung wegen bedenklich. Dagegen erinnere ich an festuca das ausser „halm“ auch den stab bezeichnet, mit welchem der praetor den freizulassenden sclaven schlug und an hasta „spiess“ auch sceptrum (nebst hastula „kleiner zweig“ hastile auch „zweig, stock“), welches schon Graff (*althochd. sprachschatz* II 255) dem gothischen worte verglich.

Die entstehung des lateinischen f aus indogermanischem gh ist durch eine ziemliche anzahl von beispielen erwiesen, die zuletzt von Corssen (*kritische beiträge zur latein. formenlehre* 208 ff.) zusammengestellt und besprochen sind. Keinem zweifel unterworfen ist ein solcher ursprung des f in den altlateinischen formen fostis fostia folus faedus fordeum fariolus statt der späteren hostis hostia holus haedus hordeum hariolus; desgleichen in fel st. fell neben gr. χόλος ahd. galla (*Curtius grundzüge n.* 200); in frio entsprechend griech. χρίω (*Curtius n.* 201); in

fu-tile w. fu fundo w. fud gegenüber gr. χέω w. χυ goth. giutan w. gut (*Curtius n.* 203); in formus gr. θερμός goth. varms skt. gharmas (*Curtius n.* 651); in fatisco affatim fatigo neben gr. χάτις χάτος (*Pott etymologische forschungen* I 143). Ferner gilt diese annahme für fulvus flavus, die Aufrecht (*zeitschrift f. vergl. sprachf.* VIII 214) mit gr. χλόος vermittelt, und für far st. farr für fars farina furfur, welche Benary (*röm. lautlehre* 160) der wurzel gharsh zuweist. Beachtung verdient Walters vergleichung von frendo mit gr. χρόμαδος „knirschen" (*zeitschr.* XII); daselbst XIV 157 habe ich furca als zu χαράσσω für χαρακjω gehörig gedeutet. Für andere von Corssen aufgeführte fälle fehlt teils die völlige klarheit der form, teils bieten sich auch andere möglichkeiten der erklärung, wie für fornax furo ferveo nebst forvus, über die noch einige bemerkungen hier platz finden mögen. Was zunächst fornax anbetrifft, so wird von einem kenner der lateinischen wortbildung wie Corssen natürlich nicht übersehen, dass die bildungen auf ax von verbalstämmen ausgehen, wie audax edax furax mordax rapax u. a. von audeo edo furo mordeo rapio u. a, und dass somit ein verbum wie fornere fornare im lateinischen vorhanden gewesen sein muss. Dieses verbum leitet Corssen von w. ghar in der weise her, dass er das n als praesenserweiterung betrachtet, wie sie sperno cerno u. a. zeigen. Dass indess das n in fornax von dem in fornus verschieden sein sollte, ist schwerlich anzunehmen und ich glaube daher das im lateinischen nicht mehr lebendige verbum laut für laut wiederzuerkennen in ags. bärnan afrs. berna nhd. bornen urere, woher born fons, wie goth. brunna zu brinnan w. brann gehört (*Jac. Grimm geschichte der deutschen sprache* 598) mhd. sôt zu sieden und gr. φρέαρ φρεῖαρ zu w. φρυ φυρ, die nach Curtius (*grundzüge n.* 415) in πορφύρω „walle, brause", πόρφυρος „purpurn", furvus u. a. erscheint und zu der ich aus dem lateinischen noch ferner stellen zu dürfen glaube defrutum „das eingekochte, absud" nebst defrutare und furunculus „entzündetes geschwür", dem sich hinsichtlich der bildung und der bedeutung carbunculus vergleicht. Auch furo könnte man, wenn für dasselbe „glühen" als grundbedeutung anzunehmen ist, wie Corssen (*krit. beitr.* 205) ansprechend vermuthet, eher hierher zu stellen geneigt sein als zu w. ghar; doch sind andere möglichkeiten nicht ausgeschlossen. — Labialer ursprung des f ist ferner anzunehmen in fermentum, welches lautlich und begrifflich genau zu ags. beorma nhd. barme stimmt, mit denen es von Diefenbach (*vergleich. wörterb. der gothischen sprache* I 356) zusammengestellt wird. Das deutsche wort bezeichnet nach Grimm (*wörterb.* I *sp.* 1134) „sowol den aufsteigenden schaum als die sich zu boden setzende hefe. den most von der barme und hefen abziehen (Hohberg)"; ähnlich fermentum „was zum gähren bringt, hefe" z. b. *Plin. h. n.* 18, 11 mihi praecipuus ad fermenta usus e musto, ib. 7 spuma item concreta pro fermento utuntur. „In nordwestlichen gegenden Deutschlands nennt man auch bärme die sich am deich hebende, aufhäufende erde" (*Grimm a. o*). Diese übertragene bedeutung hat in ähnlicher weise auch das lateinische wort, wie die lexica nachweisen. — Ebenso endlich kann auch für ferveo nebst forvus der gutturale ursprung des anlauts keineswegs als erwiesen gelten; vielmehr gestatten keltische wörter

armor. birvi „sieden“ berwydda „brauen“ und deutsche wie ags. breovan breáv „brauen“ eine sich auch auf das v erstreckende vergleichung. *Vgl. Jac. Grimm wörterb. II sp.* 321.

---

lautia gr. st. δαιτ. — lat. l aus d. — w. dâ.

lautia, die „gastliche bewirthung“ bezeichnend, welche gesandten und anderen vornehmen gästen zu teil wurde, lautete in der älteren sprache nach Paul. Diac. p. 68 dautia, eine form, die ohne zweifel auch den ursprünglichen anlaut bewahrt. Denn wenn gleich der übergang von l in d in nordischen dialekten nachweisbar erscheint (*Kuhn zeitschr. f. vergl. sprachf.* XIII 79), so ist doch für das lateinische ein solcher lautwandel noch nicht erwiesen und die von Corssen (*vocalismus* I 81) für denselben angeführten beispiele lassen andere auffassungen zu. Cadamitas, wie für calamitas nach Mar. Vict. p. 2456 der grosse Pompejus sprach, habe ich (*zeitschr.* XIII 456) mit altn. skadi „schaden“ zu vermitteln gesucht; in betreff des von demselben grammatiker p. 2470 überlieferten Capitodium ist an das suffix von custodia zu erinnern. In den sicher stehenden fällen eines wechsels von l und d im lateinischen ist die priorität des letzteren erwiesen. So anlautend in lacrima altl. dacrima gr. δάκρυ nhd. zähre; in levir gegenüber griech. δαήρ für δαϝήρ; in lingua für dingua verglichen mit goth. tuggo nhd. zunge; inlautend in solium (*Curtius grundzüge* I 206) novensiles neben novensides (*Corssen zeitschr.* IX 60) von w. sad sedere, zu der natürlich auch sella gehört mit assimilation von dl zu ll wie in pelluvium = pedluvium u. a; ferner in olere olefacere neben odor odefacere ὄδωδα, in den bei Paul. Diac. bemerkten formen impelimenta (*p.* 108) und delicare (*p.* 73) für impedimenta und dedicare; in Ulixes gegenüber gr. Ὀδυσσεύς; in pol-lingo skt. w. dih (*Curtius grundz.* I 31); in solere gr. w. ἐθ für σϝεθ skt. svadhâ goth sidus (*vgl. Pott zeitschr.* V 242 *und meine bemerkungen* XII 159; *anders Eschmann* XIII 108); endlich in vielen eigennamen auf ilius wie Hostilius neben Hostidius. Dagegen nehme ich für cassilam, das Verrius Flaccus für cassidem fand (*Paul. Diac.* 48) mit Corssen (*vocalismus* I 108) ein anderes suffix an. Woher das von Max Müller (*zeitschr.* V 152) herangezogene praesilium stamme, vermag ich nicht aufzufinden; praes ul hat mit w. sad nichts zu thun. Pallulamenta für paludamenta ist eine bildung Gronow's; für depesta, wie bei Varro l. l. V 123 gelesen wurde, hat die ausgabe von O. Müller richtig lepestae gr. λεπαστή. Die zusammenstellung von salvus und skt. sâdhus „gut“ (*Leo Meyer vergleich. gramm. der griech. u. latein. sprache* I 40) ist nicht so unmittelbar überzeugend, dass sie die einfachere mit gr. οὖλε salve ὁλοός salvus (*Curtius grundzüge n.* 555) zu verdrängen vermöchte. Auch die herleitung von lignum von skt. w. dah „brennen“ ist nicht sicher und allgemein anerkannt. Ungern trennt man lorica von θώραξ, die sich hinsichtlich des suffixes zu einander verhalten würden wie formica zu μύρμηξ; doch macht der anlaut schwierigkeiten. Nicht genügend gesichert endlich erscheint mir die vergleichung von solum mit gr. ὀδός οὖδας,

die Curtius (*grundz.* I 206) vertritt. Wie derselbe mit recht bemerkt, kann solum wegen der bedeutung „sohle" nicht von solea getrennt werden; dieses aber stellt sich am natürlichsten zu goth. sulja σανδάλιον und gr. ὑλία „sohle" (*Hesych.*). Die wurzel sval, wie sie in schwelle erscheint, wurde im lateinischen nach bekannter weise sol, im griechischen ὑλ (vgl. ὕραξ neben sorex).

Für dautia sind mir zwei etymologien bekannt. Gegen Grimms vergleichung mit goth. dauhts epulae (*geschichte d. deutschen sprache* 354) erheben die lautverhältnisse entschiedenen einspruch. Aufrecht (*umbr. sprachd.* I 86) stellt das wort zu skt. dûtas „bote, gesandter" und deutet es als „das den gesandten zukommende"; doch scheint mir diese erklärung für den begriff der gastlichen bewirthung, der speciell in dautia liegt, nicht bezeichnend genug. Dagegen passen rücksichtlich der bedeutung zu unserem worte sehr wol gr. δαίς st. δαιτ „gastmahl, bewirthung" nebst δαίνυμι „bewirthe" δαιτυμών „gast"; auch stimmen die beiden stämme im consonantenkörper überein, nur das verhältnis der vokale scheint schwierigkeiten zu machen. Diese weiss ich nicht wol anders zu lösen als durch die annahme, dass der stamm δαιτ aus früherem δαϝιτ zusammengezogen sei. Von einem graecoitalischen δαϝιτ aber, das sich zwar nicht mit völliger evidenz erweisen, aber doch mit einer gewissen wahrscheinlichkeit aufstellen lässt, gelangen wir auf lautgesetzlichem wege ebensowol zu griechischem δαῖτες wie zu lateinischem dautia. Im griechischen nämlich verschmolzen dann nach ausfall des digamma die vocale zum diphthongen wie in παίω, dem lat. pavio gegenübersteht, in παῖς für πάϝις (*s. weiter unten*), in γαίω aus γαϝίω u. a. Im lateinischen aber fiel das i zwischen v und der folgenden dentalis ganz in derselben weise aus, wie in fautor für favitor (*Plautus*), cautum für cavitum (*l. Thor.*), cautio für cavitio (*Paul. Diac. p.* 61), gaudeo für gavideo (vgl. gavisus aus gavidsus und gr. γαίω), audio für avidio (vgl. gr. ἀΐω αἰσθάνομαι und oboedio, welches sich zum simplex ähnlich verhält, wie Cloelius zu Cloulius, ploirume (*t. Scip.*) zu plouruma (*J. N. 5882*) u. a.; *vgl. Corssen vocalismus* I 197. 202.)

Die annahme des ausfalls eines digamma im inlaute von δαίς rührt von Benfey her (griech. wurzellexicon II 204) und stützt sich besonders auf die aeolische diaeresis des diphthongen, die von den grammatikern für das wort bezeugt wird. Greg. Corinth. 582 ed. Schäfer: τὰ εἰς αις μονοσύλλαβα διαιροῦσι πάϊς δάϊς. *Vgl. Ahrens aeol.* 105. πάϊς findet sich auch ausserhalb des aeolischen dialekts wie bei Homer, und die auf vasen vorkommenden schreibungen παῦς und ποῦς (*O. Müller zu Fest.* 399 *Benfey griech. wurzell.* II 73) machen seine entstehung aus πάϝις unzweifelhaft. Für δαίς existirt eine das digamma erweisende nebenform nicht, auch findet sich dasselbe ausserhalb des aeolischen nie mit getrenntem diphthonge; doch geht ohne zweifel das verbum δαΐζω auf dieselbe wurzel zurück, vielleicht auch δήϊος, für welches das digamma überliefert ist (*s. unten*), und es ist damit in übereinstimmung die theorie einiger grammatiker, dass δαίς durch synaloephe aus δάϊς entstanden sei. *Vgl. Lobeck Parall.* I 89. In betreff der stammbildung gibt es für δαις nur eine völlige analogie, nämlich σταῖς, seltener σταίς (*vgl. Lobeck a. o.*). Dieses

ist gleicher wurzel mit στέαρ στεῖαρ für στέFαρ und scheint demnach von w. σταF (*Curtius grundz. n.* 217) mit dem suffixe ιτ in χαριτ μελιτ abgeleitet zu sein. Die wurzel σταF (vgl. σταυρός lat. instaurare) ist sekundärbildung von στα, wie φαF in φάος aeol. φαῦος von φα, χαF in χάος χαῦνος von χα, λαF in λεία lavernio von λα in λάτρις latro (*Curtius n.* 536), lat. cav in cau-tes von ca in că-tus, skt. çâ çô (*Curtius n.* 84). So nun nehme ich auch für dau-tia eine sekundäre wurzel dav an. Ueber die bedeutungen und die zugehörigen der ursprünglichen w. dâ skt. dâ dô praes. dayâmi gr. δαίω disseco divido destruo (*Curtius grundz. n.* 256) mögen hier noch einige bemerkungen folgen.

Die bezeichnung des zahns skt. dantas gr. ὀδούς st. ὀδοντ lat. dens st. dent lit. dantis goth. tunthus ahd. zand nhd. zahn pflegt man auf w. ad edere zurückzuführen (*Curtius grundz. n.* 289). Diese etymologie setzt die annahme voraus, dass die wurzel ad in dem participialstamm adant schon in der indogermanischen sprachperiode den anlautenden vocal aufgegeben habe; denn dass in vier sprachfamilien ein solcher wegfall selbständig erfolgt sein sollte, ist wenig glaublich. Mir scheint, es wird für dantas, ohne dass jene doch nicht völlig zu erweisende annahme nöthig wird, eine für die bedeutung nicht minder zutreffende etymologie gewonnen, wenn man es als particip der wurzel dâ ansieht und als dissecans, destruens deutet, wie skt. daçanas dens gr. ὀδάξ δάξ der w. skt. daç mordere gr. δακ goth. tah lacerare zufallen. Der vocal o in ὀ-δούς ist dann als prothetisch zu fassen, wie in ὀ-δάξ; ihm entspricht im aeolischen ἔδοντες ε, wie in ἐδύνη für ὀδύνη (*Ahrens aeol.* 80) von w. du angi vexari.

In dem causativstamm dap in skt. dâpayâmi gr. δαπτω δαρδάπτω lat. daps altn. tafn victima, esca ferarum ags. tifer sacrificium, victima (*Curtius grundz. n.* 261) gehört δαπταί bei Lykophr. 1403 „blutsaugende insekten", dem lautlich und von seiten der bedeutung zu vergleichen ist nhd. ungezieter früher un-zifer. Beachtenswerth ist die bedeutungsentwickelung in gr. δαπάνη „aufwand" δαπανηρός „geldfressend, kostbar" δαψιλής „reichlich, herrlich, prächtig" besonders von der bewirthung, die es sehr wahrscheinlich macht, dass auch lat. lautus in der bedeutung „prächtig, magnificus," ebenfalls vorzugsweise von allem kosten erfordernden gebraucht, mit lautia einer wurzel sei; vgl. convivabatur dapsile (*Suet. Vesp.* 19) coena dapalis (*Titinn.* 136 *Ribb.*) mit laute vivere (*Nep. Chabr.* 3) coena lautissima (*Plin. ep.* IX 17) epulae lautiores (*Stat. silv.* I 6, 32); dapticum negotium (*Paul. Diac.* p. 68) mit lautum negotium (*Cic. Att.* VI 1.); dapsilis lectus (*Plaut. Truc.* I, 1, 34) mit lauta supellex (*Cic. de or.* I 36); daptice se acceptos (*Paul. Diac. a. o.*) mit lautius acciperentur (*Suet. Cal.* 55) und anderes.

Für die bedeutungen der übrigen abkömmlinge der wurzel dâ liefert eine interessante parallele die w. ghas (mit ihren zugehörigen), deren grundbedeutung nicht in ghasâmi comedo, sondern, wie Corssen (*krit. beitr.* 217 *ff.*) entwickelt, in skt. ghasras „schindend, verletzend" hervortritt, wie nhd. zehren lautlich dem griech. δέρω „schinde" entspricht, oder lat cena umbr. cesna auf w. skad skt. skhad kshad frangere, dissecare, edere zurückgeht u. a. Mit skt. ghasâmi

nun, goth. gasts nhd. gast d. i. „der schnausende", lat. hostis ξένος, vergleichen sich gr. δαίς δεῖπνον für δεπινον (vgl. ἐξαίφνης und ἐξαπίνης) „gastmahl", δαῖτες lat. dapes „speisen" δαιταλόω δαίνυμαι δατέομαι (bildung wie πατέομαι lat. fateor) „essen" δαιτυμών δαιτελεύς „gast" auch „wirth" wie hospes von w. ghas. Ebenso gibt hostia „opferthier" eine analogie zu ags. tifer altn. tafn ahd. zebar victima und hostire in der bedeutung aequare nebst hostimentum „gegenleistung" redhostire „vergelten, erwidern" werden ähnlich aufzufassen sein, wie δαίω δαίνυμι δατέομαι in der bedeutung „zuertheilen." Die grundbedeutung von hostire aber war ferire (*Paul. Diac. p.* 102, *vgl. Corssen a. o.*); aus ihr entwickelte sich, wie Corssen gezeigt hat, die bezeichnung des „feindlichen, kriegerischen" in hostis, Hostus, Hostilius. In ganz ähnlicher weise kommen von der wurzel da δαΐκτής „der im kriege tödtende, zerstörende" und δαΐζω „zerreissen, niederhauen, tödten" besonders in der verbindung χαλκῷ δεδαϊγμένος, auch in übertragenem sinne „quälen" δεδαϊγμένος ἦτορ (*Od.* ν 320). Haben wir aber δαΐζω oben richtig für δαFίζω gefasst, so eröffnet sich der weg zu einer auch begrifflich zutreffenden etymologie von δάFιος (*Alcman fr.* 67 *Bergk*) δήϊος hostis, bei den tragikern auch „unglücklich", δηϊοτής δαΐ dat. „schlacht" δηϊόω „verheere", die man zu w. δαF in δαίω „brenne" zieht, ohne dass sich die bedeutung recht fügen will. *Vgl. Curtius grundzüge* I 197. Dass dagegen der kriegsfeind vom zerstören, tödten benannt werden konnte, ist an sich begreiflich und wird durch die analogie von hostis bewiesen; die häufige verbindung δήϊον πῦρ aber erhält durch die deutung „verzehrendes, zerstörendes feuer" einen nicht minder guten sinn, wie ja auch das verbum δάπτω vom verzehren des feuers gebraucht wird Il ψ 183. Apollon. Rhod. 4, 666.

---

porcere w. parc. — compesco. — posco.

Die wichtigste angabe über das verbum porcere finden wir bei Nonius p. 159 mit belegstellen aus Ennius, Pacuvius, Attius, Lucilius, Varro, in denen es die bedeutung von prohibere hat Dazu stimmt Festus p. 218: porcae appellantur rari sulci qui ducuntur aquae derivandae gratia, dicti quod porcant id est prohibeant aquam frumentis nocere, wo die lesart porcant bei Festus und Paulus durch sämmtliche handschriften geschützt wird. Für die etymologie des wortes ist ferner zu beachten das perfectum porxi, welches Charisius (*p.* 217 *ed. Keil*) überliefert, und die bedeutung βιάζεσθαι, die dieser grammatiker demselben beilegt, womit zu vergleichen Paul. Diac. p. 15: porcet quoque dictum ab antiquis quasi porro arcet et pro eo quod est continet ponitur, unde et coercere continere dicimus. Es ergibt sich, dass porcere die bedeutungen von arcere hatte „zusammenhalten, einzwängen, continere, βιάζεσθαι" sodann „abhalten, prohibere." So hat man denn auch in neuerer zeit das verbum als ein compositum von arcere gefasst und zwar erblickt Pott (*etymol. forschungen* I 274 *2. aufl.*) in demselben die praeposition pro mit der bedeutung, die sie in prohibere hat, andere wie Corssen (*aussprache* II 50) das alte por, wie es in porrigo, porricio

u. a. erscheint. Allein eine entstehung aus proercere setzt, wenn man nicht erst umstellung von pro zu por annehmen will, die ohne beispiel wäre, den ausfall der liquida nach der muta voraus, einen lautlichen vorgang, den ich mit Corssen (*krit. beitr.* 391) nicht als erwiesen ansehen kann. Die möglichkeit der annahme Corssens ist zuzugeben, wenn ihr auch die bildung des perfectums porxi im gegensatze zu arcui coercui exercui nicht günstig ist. Wenn indess andere lateinische oder den verwandten sprachen angehörige wörter auf eine wurzel parc mit der von porcere verlangten bedeutung führen, so wird es einfacher und sicherer erscheinen, auch in unserem verbum diese wurzel zu suchen.

Ein derartiges wort ist compesco, dessen ältere ableitungen von w. pac in paciscor, pax u. a. (*Curtius grundzüge n.* 343) oder von w. pad in compes pedica pedule gr. πέδη πεδάω nhd. fessel fassen durch die bei Paul. Diac. p. 60 überlieferte nebenform comperco widerlegt werden. So lesen wir *Plautus Bacch.* III 3, 59 compesce dicere injuste, *Poen.* I 2, 137 ganz in demselben sinne comperce me attrectare. Da nun r niemals in s, auch s vor c niemals in r übergeht, so nimmt O. Müller (*zu Festus a. o.*) an, dass compesco und comperco verschiedenen wurzeln zufallen und Verrius Flaccus compesco und das die gleiche praeposition enthaltende compositum von parco nicht zu scheiden gewusst habe. Allein es gibt einige wenn auch vereinzelte beispiele derselben lautlichen beschaffenheit, und einen weg, die beiden formen, ohne den gesetzen der lateinischen sprache zu nahe zu treten, zu vermitteln. Diesen weg hat Corssen (*krit. beitr.* 398) bezeichnet. Es ist ausgemacht, dass posco dem skr. prcchâmi, welches indogermanisches praskâmi voraussetzt, und dem ahd. forscôn entspricht und somit zunächst aus porsco entstanden ist mit ausfall des r vor s wie tostum aus torstum, Tuscus aus Turscus, susum aus sursum u. a. Nicht minder fest steht, dass derselben wurzel angehören goth. fraihnan w. frah ahd. fragên und lat. precari procus procare procere procitum (*Paul. Diac. p.* 225: unde procet, procit, procat pro poscit — procitum quum prima syllaba corripitur, significat petitum) umbr. pepurkurent, welches bis auf die unterschiedene wurzelgestalt lateinischem poposcerint entspricht. Die deutsche wurzel frah im verein mit der lateinischen prec führt mit völliger sicherheit auf indogerm. prac, so dass also schon in dieser sprachperiode die formen prask und prak vorhanden gewesen sein müssen. Nun kann die erstere nicht aus der zweiten durch unorganischen einschub des s, der unerhört wäre, entstanden sein; auch liesse sich der ausfall der spirans in der zweiten auf keine weise begründen. Es bleiben nur zwei möglichkeiten, die beiden formen zu vermitteln. Entweder nämlich existirte eine primäre wurzel pra, von der prask durch antritt der lautgruppe sk, prak mit dem secundären k abgeleitet wurden, wie wir im griechischen z. b. von der ursprünglichen wurzel βορ lat. vorare sowol βρύ-κ-ω als βι-βρώ-σκ-ω, von w. βα sowol βά-κ-τρον als βά-σκ-ε ausgehen sehen (*Curtius grundzüge* I 51); oder zweitens von primärem prak bildete sich nach antritt der lautverbindung sk und ausfall der radikalen gutturalis vor derselben das inchoativum prask. Von einer wurzel pra in der bedeutung „fordern, fragen“ fehlt alle

kunde, und ich halte daher, Corssens spuren folgend, die zweite annahme für die richtige. Ähnliche indogermanische verbalbildungen auf sk haben wir in gr. *βάσκε* = skt. gaccha aus älterem gaska von w. ga gr. *βα;* in lat. misceo gr. *μίσγω* ahd. miscjan neben gr. *μίγνυμι;* in skt. arcchati aus arskati = gr. *ἔρχομαι* für *ἔρσκομαι* (*Kuhn zeitschr.* V 195); in ahd. eiscôn heischen = skt. icchati aus iskati (*Bopp. gloss.*) neben gr. *ἴσκμενος* „erwünscht" *προΐσσομαι* (aus *προΐκjομαι*) „betteln". *Vgl. Leo Meyer vergleich. grammatik d. griech. u. lat. sprache* I 402. In den meisten dieser bildungen ist die lautgruppe sc so eng mit dem wurzelkörper verwachsen, dass sie sich in der flexion über das praesens hinaus verbreitet und sogar in die nominalbildung hineingreift. Ganz ähnlich nun, wie posco zu proco, poposcerint zu umbr. pepurkurent*), verhält sich compesco**) zu comperco und wir werden auf eine primäre wurzel parc geführt, die Kuhn (*zeitschr. f. vergl. sprachf.* VIII 67) in skt. parc conjungere wiedererkennt. Dieser wurzel fallen aus dem griechischen zu *πόρκης* „ortband, zwinge" und *πόρκος* „netz" (*Bopp gloss.*); aus dem deutschen könnte verwandt sein altn. fergja premere comprimere. Dagegen sind ags. pearruc ahd. pharricha park nhd. pferch einpferchen aus dem keltischen entlehnt, welches mehrere zugehörige unsrer wurzel aufzuweisen hat, wie corn bret. park „eingefriedigtes feld" u. a. bei Diefenbach *goth. wörterb.* I 265. Von der wurzel parc nun ist meines erachtens porcere eine bildung wie torquere torrere von tark tars; die bedeutungen continere und prohibere theilt es mit arcere, während die composita compescere und compercere wie coercere nur die erstere zeigen.

---

pullare skt. w. phull. — lat. p = skt. ph.

Keinem zweifel unterworfen ist die identität von lat. pullus gr. *πῶλος* goth. fula nhd. füllen, deren lautliches verhältnis ein ähnliches sein wird, wie das von lat. pannus gr. *πῆνος* goth. fana. Hinsichtlich der bedeutungen bietet unter anderem besonders das deutsche brut eine analogie, das wie pullus auch „germen, trieb, anwuchs der pflanzen, spross" bezeichnet, sodann „fetus, junges" überhaupt, ganz besonders aber die „ausgebrachten jungen eierlegender thiere, zumal der vögel" (*Grimm wörterb.* II *sp.* 453). Das denominativum pullare nebst pullulare pullulascere ist „ausschlagen, hervorsprossen" und entspricht somit begrifflich dem skt. phullati dehiscere, efflorescere, das ich als die wurzel unserer wörter betrachte.

---

*) Ein anderes beispiel der art scheint der eigenname Percennius (**Corp. Inscr. n. 931 ed. Mommsen**) neben dem gewöhnlichen Pescennius zu bieten.

) Das simplex pasco war in der alten sprache vorhanden. **Paul. Diac. p. 222: pascito linguam in sacrificiis dicebatur, id est coerceto contineto taceto. Die ausgaben von Lindemann und O. Müller haben mit einer handschrift nach Salmasius vorschlag parcito. Zu der verbindung pascito linguam vergleiche man compescere linguam bei Plaut. Poen. V 2, 75.

Pott (*etymol. forsch.* I 239) vermuthet verwandtschaft zwischen der wurzel phull im sanskrit und lat. flos florere goth. bloma ahd. bluojan und es stimmt ihm ausser anderen auch Curtius (*grundzüge* I 266) bei. Wie sehr indess diese ansicht auch durch die übereinstimmung der bedeutungen begünstigt wird, so macht ihr doch der anlaut der wurzel phull nicht unerhebliche schwierigkeiten. Denn sie lässt sich kaum anders aufrecht erhalten als unter der annahme, dass die tenuis-aspirata im sanskrit unorganisch und aus ursprünglicher media-aspirata erhoben sei, eine annahme, die auch von Curtius (*grundzüge* II 88) so wie von Grassmann (*zeitschr.* XII 102) gemacht wird. Allein zur anerkennung einer so auffälligen unregelmässigkeit, die nur für ein beispiel, nämlich skt. nakhas gegenüber griech. ὄνυξ st. ὀνυχ lat. unguis ahd. nagal lit. nagas (*Curtius grundz. n.* 447) gewissheit, für ein anderes, skt. kham „höhlung, luftraum" neben gr. χάος w. urspr. χα und den auf gh als ursprünglichen anlaut weisenden vertretern im germanischen und lettoslawischen (*Curtius grundz. n.* 179) wahrscheinlichkeit hat, wird man sich ohne völlig zwingende gründe schwer entschliessen, und diese scheinen mir für unseren fall nicht vorzuliegen. Das ph im sanskrit ist ein nicht häufiger laut. Wir sehen ihn bei vorhergehendem s mehrfach hervortreten in fällen, wo die entsprechenden wörter in den übrigen familien des indogermanischen sprachstamms auf das vorhandensein eines ursprünglichen p schliessen lassen. So entspricht skt sphaṭi „alaun" sphaṭikas „krystall" dem deutschen spat; den w. sphuṭṭ spernere sphuṇṭ ridere deridere ahd. spot jocus. ludicrum spottôn irridere (*Bopp gloss.*); der w. sphal vacillare trepidare gr. σφάλλω lat. fallo ahd. fallan, deren anlaut von Curtius (*grundz. n.* 558) besprochen und auf ursprüngliches sp zurückgeführt wird; der w. sphu in pupphusas aus pu-sphus-as „lunge" gr. φῦσα „blasen" φυσάω „blase" lat. pusula*) pustula „bläschen" (*Curtius grundz.* II 91); der w. sphurj tonare fremere gr. σφάραγος σφαραγέω „rausche" lat. fragor lit. spragu „prassele" (*Curtius grundz n.* 156); der w. sphar sphur micare, vibrari gr. σπαίρω ἀσπαίρω „zucke, zappele" (*Curtius n.* 389). Dass in diesen und ähnlichen fällen die aspiration der tenuis im sanskrit wie im griechischen (und graecoitalischen) sekundär und dem einflusse des vorangehenden spiranten beizumessen sei, hat Kuhn im fünften artikel der untersuchungen über das alte S (*zeitschr.* III 321 *ff.* 426 *ff.*) dargethan. Im anlaute findet sich ph im sanskrit nur in wenigen wörtern. So in phenas „schaum", dem lit. pënas lac gegenübersteht (*Bopp gloss.*); desgleichen in w. phakk. das in den bedeutungen repere, tarde incedere, improbe agere aufgeführt wird und im lateinischen peccare einen vertreter haben könnte. Hauptsächlich anzuführen sind hier die wurzeln phal findi, disrumpi, dehiscere, fructum edere, wozu phalam fructus phâlas vomer (*Benfey griech. wurzellex.* I 539), und phull dehiscere,

---

*) Für die richtigkeit dieser ableitung von pusula ist das weiterbildende s, wie es z. b. auch in goth. blesan hd. blasen neben lat. w. fla erscheint, entscheidend. Die bedeutungsentwickelung erläutern analogien wie blase blatter (Curtius grundz. n. 412a) ags. byl „beule" e. bil „schwären" neben goth. ufbauljan „aufblasen". Pott (etym. forsch. I 263) und zuletzt Corssen (krit. beitr. 460) ziehen das wort zu w. pu in pus „eiter".

florescere. Die erstere derselben, phal, hat Kuhn, wie mir scheint, unzweifelhaft richtig wiedererkannt im deutschen spalten, mhd. spellen schwd. spiäla scindere, diffindere ahd. spildan dispergere, effundere, und, wenn ich nicht irre, hat auch das lateinische vertreter derselben. So zunächst mit erhaltung der ursprünglichen bedeutung pâla „werkzeug die erde umzukehren, spaten, grabscheit", welches in form und bedeutung sich eng an skt. phâlas vomer anschliesst. Der wurzel ist ferner zuzuweisen das deponens pâlari mit der medialen bedeutung „sich theilen, sich zerstreuen" nebst dem particip palatus „getrennt, versprengt." Der an sich natürlichen übertragung der bedeutung lassen sich mehrfache analogien zur seite stellen. Man vergleiche die deutschen ausdrücke sich spalten, sich trennen, sich zersplittern und besonders auch griech. σκίδνασθαι „sich theilen, zerstreuen" von auseinandergehenden menschenmassen neben σχίζω scindo, σκεδάννυμι „zersprengen, auseinandertreiben" (z. b. λαόν), skt. skhadê scindere dispellere fugare. Endlich fügen sich ungezwungen unserer wurzel palam propalam „offen" dispalescere „weithin bekannt werden"; vgl. skt. utphullas expansus, late apertus utphâlayâmi diduco aperio (*Westergaard rad. lingu. sanskr. p.* 252).

Sehen wir somit in der wurzel phal die aspirata aus ursprünglichem sp hervorgegangen und im lateinischen durch die tenuis p vertreten, so werden wir in betreff der verwandten wurzel phull zu derselben annahme genöthigt und die vergleichung mit pullare ist lautlich wie begrifflich gerechtfertigt. Das nominale pullus aber erhielt ursprünglich den allgemeinen begriff „sprössling, frucht, junges", der sich im deutschen und griechischen zu dem besonderen „junges pferd" verengte.

---

queo w. qui gr. w. πι. — lat. qu = gr. π. νήπιος. πινυτός. ποιέω.

Nahe einander verwandt sind der sprache die begriffe des erzeugens oder hervorbringens, des erkennens, welches als ein geistiges produciren gefasst wird, und des vermögens oder könnens. Am klarsten wird diese bedeutungsentwickelung zur anschauung gebracht durch die indogermanische wurzel gan, mit umstellung des nasals gnâ, deren vertreter im altindischen, in den klassischen und slawischen sprachen die beiden ersten, im deutschen alle drei bedeutungen neben einander zeigen. Neben skt. ja-jan-mi gigno, pario janus genus jnâtis cognatus gr. γί-γν-ομαι fio γένος genus γνήσιος genuinus lat. genui genus „geschlecht" gna-scor „werde geboren" cognatus „verwandt" goth. kuni genus mhd. knabe natus lit. gentis cognatus (*Curtius grundz. n.* 128) finden wir skt. jânâmi gr. γι-γνώ-σκω lat. co-gno-sco „erkenne" lat. gnarus „kundig" goth. kunnan prs. kann γιγνώσκω kannjan γνωρίζειν altsl. znati γιγνώσκειν und altn. knâ nhd. können posse kunst ars (*Curtius grundz. n.* 135). So stammen ferner von der wurzel τεκ im griechischen sowol τέκνον „kind" τεκεῖν „gebären" als auch τέχνη „kunst" τεκμαίρομαι „erkenne, schliesse, urtheile" und nhd. erzeugnis ist in wurzel und bildung gleich zeugnis testimonium. Auch gehören zu gr. μηχανᾶσθαι „anfertigen, ersinnen, erdenken" einerseits ags.

macian ahd. machôn nhd. machen, andrerseits goth. magus *τέκνον* magan *δύνασθαι* lett. mâkt posse, scire u. a. Die folgenden erörterungen setzen die anerkennung dieses bedeutungsüberganges voraus.

Die wurzel von queo inf. quire kann nur qui sein; von ihr führt lautlicherseits keine brücke zu skt. w. çak posse, mit der Benfey (*griech. wurzellex.* II 160) Bopp (*gloss. sanskr.*) und andere queo als für quecno stehend haben identificiren wollen. Dagegen versucht Kuhn (*zeitschr.* II 387) eine vereinigung der w. qui mit skt. ci colligere gr. *τι* in *τίω* „zahle, ehre", (*Curtius grundz.* II *n.* 649), der, so wol sie lautlich begründet ist, die bedeutung widerstrebt.

An stelle des lateinischen qu finden wir im griechischen drei laute: *κ τ* und *π*. Das erste erscheint in *κάρκαρος* neben lat. querquerus (*Paul. Diac. p.* 256), in *κερκεθαλίς* neben querquedula (*Förstemann zeitschr.* III 44), in *κεῖμαι* w. *κι* neben quies civis (*Curtius grundz. n.* 45), in *κοσκυλμάτια* neben quisquiliae (*Curtius a. o. n.* 114), in *λακεῖν λέλακα* neben loquor (*Curtius a. o. n.* 85) und sonst im wechsel mit *π*. Den übergang der gutturalen tenuis in die dentale im griechischen behandelt Curtius grundzüge II p 72—76. Lateinisches qu steht griechischem *τ* gegenüber in quis gr. *τίς*, in que gr. *τε*, in quatuor quartus gr. *τέσσαρες* für *τέτϝαρες τέταρτος* und im inlaute von quinque gr. *πέντε*. In der mehrzahl der etymologisch erkannten wörter finden wir das lateinische qu im griechischen durch *π* vertreten. So entsprechen sich equus und *ἵππος*, coquo und *πέπτω*, linquo w. liqu und *λιμπάνω λείπω* w. *λιπ*, quatuor und aeol. *πέσσυρες* hom. *πίσυρες*, quinque quintus für quinctus und *πέντε* aeol. *πέμπε πέμπτος*, interrogativst. quo (wozu quot quantus) und st. *πο* neben *κο* (mit *πόσος* für *ποτιος πᾶς* st. *παντ*), sequor und *ἕπομαι*, inseque (*Ennius bei Paul. Diac. p.* 111) insequis (*Placidus p.* 477) und hom. *ἔσπετε ἐνέπω*, torqueo und *τρέπω* neben *ἀτρεκής ἄτρακτος*. *Vgl. Curtius zeitschr.* III 401 *ff.* Sinnig und ansprechend ist Pott's deutung des eigennamens *Μεσσάπιοι* als „der zwischen zwei wassern wohnenden" und der alten bezeichnung des Peloponnes *Ἀπία* als „wasserland", so dass die w. *απ* dem lat. aqua goth. ahva *ποταμός* entspricht (*vgl. Curtius grundzüge* II 57). Im achten bande der zeitschrift für vergleichende sprachforschung (*p.* 90 *ff.*) hat Benfey lat. colere mit gr. *πολέω πολεύω πέλομαι* — *πόλος* (im zweiten gliede von compositis) verglichen und in der that ist der gebrauch der wörter in beiden sprachen so übereinstimmend, dass an der richtigkeit dieses vergleiches nicht gezweifelt werden kann.*) Alsdann aber wird es fraglich, ob sich das qu in inquilinus esquiliae,

---

*) Die folgenden zusammenstellungen mögen zur verdeutlichung dienen: *κατὰ ἄστυ πολεύειν* (Od. X 223) *νῆσον πολεῖν* (Aeschyl.) = lat. urbem, terram colere — *ὄρχατον, γῆν πολεύειν* = lat. hortos colere (Vergil.) agrum colere — *βίον, ψυχὴν πολεύειν* (Eurip.) = lat. colere vitam, aevum (Plautus Lucrez.) — *ἵππους πολεύειν, ἱππο — ὑσ — ταυρο — ἀγνοπόλος* vgl. lat. cultus ovium (Cic.) — *θεμιστοπόλος, δικασπόλος* = lat. cultor juris et aequarum legum (Martial.) — *μουσοπόλος, ἀοιδοπόλος* vgl. lat. artes colere — *θαλαμηπόλος* vgl. lat. domicilium colere (Varro) thalami ebore culti (Ovid). Neben *θεοπόλος θηπόλος βουπόλος* stehen mit erhaltung des ursprünglichen gutturals *θεοκόλος θηκόλος βουκόλος*, wie andrerseits der labialismus erscheint in lat. opilio.

deren verwandtschaft mit colere einleuchtet, erst auf lateinischem sprachboden entwickelt und nicht vielmehr in der graecoitalischen periode bereits bestanden habe. Schwierig ist auch die entscheidung in betreff des griechischen *πίνος* „schmutz", welches Curtius (*zeitschr.* III 476) im verein mit *σπῖλος* „fleck" zu altböhm. spina „schmutz", Benfey dagegen (*griech. wurzellex.* II 77) zu lat. in-quin-o „besudele" nebst coenum stellt. Für die übrigen lateinischen wörter, in denen sich qu findet, sind im griechischen, wenn mir nichts entgangen ist, vertreter nicht ermittelt.

Aus den vorstehenden notizen erhellt, dass wir der lateinischen wurzel qui gegenüber in erster linie griech. *πι* zu erwarten berechtigt sind. Diese wurzel *πι* erkenne ich zunächst in *νή-πι-ος* nebst *νηπίαχος νηπιέη,* über welche verschiedene ansichten geltend gemacht sind, keine aber allgemeine anerkennung gefunden hat. Die vorgeschlagene erklärung erhält von seiten der bedeutung wesentliche unterstützung. *Νήπιος* bezeichnet nämlich zweierlei: 1) „unvermögend, schwach", vgl. *νηπίη βίη* Il. *λ* 561 *νήπια τέκνα* Il. *β* 311 u. s., bei Homer besonders von dem noch nicht waffenfähigen, des krieges noch nicht mächtigen gesagt wie Il. *ι* 440 *ὅτε σ᾽ ἐκ Φθίης Ἀγαμέμνονι πέμπεν | νήπιον οὔπω εἰδόθ᾽ ὁμοιίου πολέμοιο | οὐδ᾽ ἀγορέων;* sodann 2) „unweise, unerfahren, unkundig" wie Od. *ϑ* 44 u. oft.

Wie ferner von w. *κι* in *κίω* „gehe" *κι-ν-έω* „bewege" *κί-νυ-μαι κι-νύσσω* stammen, von w. *τι* in *τίω* „ehre" *τί-νυ-μι τί-ν-ω*, von w. *μι μι-νύ-ω μι-νύ-θω* lat mi-nu-o mi-nû-tus: so leite ich von w. *πι πί-νυ-μι πι-νύ-ω πι-νύσσω* „verstehe" *κῆρ ἀπινύσσων* Il. *ο* 10 „besinnungslos, ohnmächtig" *πι-νύ-ς* (Hesych.) *σωφροσύνη πι-νυ-τός* „klug, verständig" *πι-νυ-τή* „verstand". Die bedeutungen dieser wörter schliessen sich an die zweite von *νήπιος* an. Die ursprünglich nur dem praesensstamme angehörige sylbe *νυ* verband sich mit der wurzel zu einem selbständigen verbalstamme wie in lat. minuo. Eine spur derselben erscheint auch im lateinischen in der bei Festus p. 162 erhaltenen form nequinont. — Die gewöhnliche ableitung unserer wörter von w. *πνυ* in *πνέω* „wehe, blase, hauche" *πνεῦμα* „hauch, wind" später „geist" (*Curtius grundzüge n.* 370) setzt den einschub eines *ι* voraus, dessen annahme nicht ohne bedenken ist. Die anlautsgruppe *πν* ist zwar nicht häufig, doch findet sich kein beispiel, in welchem sie das griechische durch ein zwischen geschobenes *ι* gemieden hätte; denn Benfeys zusammenstellung von *πίναξ* und *πλάξ* (*griech. wurzellex.* II 99) kann dafür nicht gelten, und auch das von Curtius (*a. o.*) herangezogene lateinische pituita scheint mir nicht die erforderliche beweiskraft zu besitzen. Gehört dieses nämlich zu gr. *πτύω* lat. spuo, so kann es, da ursprüngliches sp im lateinischen nicht zu pt wird, nur lehnwort sein, bei dessen übernahme sich die Römer, um die ihnen nicht geläufige anlautsgruppe pt zu vermeiden, den einschub eines stützenden i in derselben weise gestatteten, wie bei mina gr. *μνᾶ*. In dem von *πινυτός* schwerlich zu trennenden perfectum *πέπνυσαι* „du bist verständig" *πεπνῦσθαι πεπνυμένος* „verständig," deren *υ* im gegensatze zu den von den verbalstämmen *χυ πλυ* gebildeten *κέχῠμαι πέπλῠμαι* lang ist, nehme ich wie in dem bei

Hesychius angemerkten *πνυτός ἔμφρων* syncope des *ι* und entstehung aus *πεπίνυσαι πεπινῦσθαι πεπινυμένος* an.

Wie endlich von w. *λιπ λοιπός*, von w. *μιχ μοιχός*, von w. *σκι* in *σκιά σκοιός*, von w. *γλι γλοιός*, von w. *στιχ (στείχω) στοῖχος στοιχέω* ausgehen, so suche ich die in rede stehende wurzel *πι* in dem nur in compositis erscheinenden — *ποιός* woher *ποιέω* „verfertige“, über welches verschieden geurtheilt worden ist. Die von Benfey (*kurze sanskritgramm.* 58) und Aufrecht (*zu Ujjvalad.* 271) versuchte zusammenstellung mit skt. apasjâmi, dem lat. operor entspricht, wird von Curtius (*grundzüge* II *p.* 318) als weder lautlich noch begrifflich zutreffend zurückgewiesen. Curtius selbst (*grundz. n.* 387) zieht die in lat. pûbes pupus puer gr. *παῖς* erscheinende wurzel pu „erzeugen“ heran; Benfey (*griech. wurzellex.* II 348) geht auf die wurzel pâ in der bedeutung „vermögen“ zurück und vergleicht lat. potis possum. — Meine vermuthung scheint mir hinsichtlich der form am einfachsten zu sein und die bedeutung von *ποιέω* nebst seinen ableitungen *ποιητός ποίημα ποίησις* widerstrebt ihr nicht. *Ποιεῖν* wird in der ältesten sprache besonders von der schöpferischen thätigkeit der künstler und handwerker und speciell wiederum vom bauen gesagt. Das verbaladjectivum *ποιητός* heisst bei Homer nur „künstlich gefertigt“; *ποίημα* braucht Herodot, der es zuerst hat, nur von metallarbeiten, spätere vorzugsweise von den erzeugnissen des dichters. In diesen bedeutungen verhält sich *ποιέω* zu queo, wie *μηχανᾶσθαι* zu goth. magan.

---

satelles goth. gasinthja.

In der zeitschrift für vergleichende sprachforschung bd. X 202 hat Walter das lateinische satelles „der dienende begleiter“ plur. satellites „dienendes gefolge besonders bei fürsten und vornehmen leuten“ mit griech. *ἑταῖρος ἕταρος* „gefährte, genosse“, besonders „waffengefährte“ verglichen. Ich habe (*a. o.* XII 159) dieser auffassung widersprochen und die wurzel *ἑτ*, welche den griechischen wörtern zu grunde liegt, nach Döderleins vorgange (*hom. gloss.* 992) für eine modification der wurzel *ἐθ* für *σFεθ* in *ἔθος ἦθος ἐθίζω ἠθεῖος* erklärt, zu der die begrifflich genau zu *ἑταῖρος* stimmenden lateinischen sodalis und sôdes gehören. Indess, wenn auch die möglichkeit meiner annahme offen bleibt (vgl. *κιθών* und *χιτών*), so ist doch, da auch in *ἑταῖρος* der begriff des unterwürfigen, dienenden hervortritt (vgl. auch *ἵππος ἑταιρική* „die leibwache der makedonischen könige“), Walter's etymologie nicht minder berechtigt. Sichere vertreter der wurzel von satelles aber glaube ich im deutschen zu erkennen, nämlich in goth. ga-sinth-ja *συνέκδημος* plur. *συνοδία* alts. gisith altn. sinni comes ahd. gisindi nnd. sinde comitatus, satellites, famulitium, welche letztere bedeutung später vorwiegt (*vgl. Diefenbach goth. wörterb.* II 210). Gleicher wurzel sind ferner ags. sith ahd. sind iter goth. sinths „mal“ sandjan ahd. senten senden, die auf eine wurzel sat führen in der bedeutung „gehen, reisen“. Diese wurzel wird von Lottner

(*zeitschr.* XI 166) mit recht in ir. set „weg“ erkannt, aber nicht wohl möglich ist ihre unmittelbare vereinigung mit skt. w. sad. griech. ὀδ in ὁδός, wie sie von Bopp (*gloss. sanskr.*) versucht wird, dem auch Curtius (*grundz. n.* 281) folgt, doch nicht, ohne das fragliche der annahme zu bezeichnen. Begriffliche analogien bieten gr. ἀ-κόλουθος „begleiter“ neben κέλευθος „weg“ (vgl. hinsichtlich der diphthonge εἰλήλουθα und ἐλεύσομαι), ags. fera socius ahd. giferto neben goth. faran „gehen, wandern“ u. a.

---

vexare convexus skt. w. vak.

Es ist die gewöhnliche annahme, dass convexus nebst vexare ebensowol wie vectus und vectare dem participialstamme der wurzel veh in veho angehören und sich lautlich zu einander verhalten wie z. b. die älteren verba mertare und pultare zu den späteren mersare und pulsare. *Vgl. Corssen krit. beitr.* 425. Allein bei näherer vergleichung stellt sich ein so erheblicher unterschied der bedeutungen heraus, dass die wurzelgleichheit der beiden wortklassen völlig zweifelhaft wird. Vectare heisst „tragen, führen, fahren“ besonders von sanfter bewegung, vexare „heftig rütteln, beunruhigen, belästigen“ (qui fertur et raptatur atque huc atque illuc distrahitur, is vexari proprie dicitur *Gell.* II 6, 5); vectabilis „tragbar“, vexabilis „beunruhigt, belästigend“; vectatio „das tragen, fahren, reiten“, vexatio „erschütterung, plage, misshandelung“; vectator „fahrer, passagier“, vexator „plager, misshandeler, störer“; convectus „zusammengebracht“ convectare „zusammenschaffen“, convexus „gewölbt, gekrümmt“ (Paul. Diac. p. 58 convexum est ab omni parte declinatum, qualis est natura coeli, quod ex omni parte ad terram versus declinatum est) convexare „plagen“; devectus „fortgeführt“, devexus „sich abwärts neigend“. Dieser wesentliche bedeutungsunterschied lässt es nothwendig erscheinen, vexare und convexus von der wurzel veh zu trennen, wie denn das letztere von Benfey (*griech. wurzellex.* II 24) längst richtig untergebracht und zu skt. w. vak vank vaksh in vakras vankjas curvus flexuosus vankris costa vankshus vankas flexus fluminis vakshas pectus vankâmi tortuose incedo gestellt ist. Aus der grundbedeutung der wurzel vak curvari flectere ergibt sich der begriff des gewölbten in convexus auf einfache weise; vgl. ἑλίσσω „winden, biegen“ ἕλιξ „gekrümmt, gebogen“, in der späteren sprache auch „wölben, gewölbt“. Für die bedeutungsentwickelung in vexare bildet unter anderem torquere „drehen, winden, plagen, beunruhigen“ nebst tortuosus „voll krümmungen, schmerzend, quälend“ tortura „krümmung, plage“ eine analogie. — Deutsche und slawische vertreter geben Bopp (*gloss. sanskr.*) Benfey (*a. o.*). — Dass im lat. varus „krumm“, woher varare „krümmen“ vor der liquida ein c ausgefallen und in ihm das sanskr. vakras wiederzuerkennen sei, wie Bopp (*a. o.*) Aufrecht (*zeitschr.* XII 400) meinen, kann trotz der übereinstimmung in den bedeutungen nicht als erwiesen angesehen werden. Das lateinische c behauptet wenigstens sonst vor r seinen platz; vgl. sacrum alacritas acriter mucro ludicrum und andere.



Liegnitz, im März 1865. **F. Froehde.**